

# Madame und ihre zwölf Jünger [Fortsetzung]

Autor(en): **Oppenheim, E. P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **2 (1926)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833718>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Madame und ihre zwölf Jünger

Roman von E. Ph. Oppenheim / Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen

(Nachdruck verboten)

Ich kenne sie alle.»  
«Auch diesen Mann aus dem Osten, Nikolas Kornstamm?»

«Diesen kenne ich nur flüchtig. Wir sind ihm gegenüber korrekt, aber nichts weiter.»  
«Sie kennen ihn also nicht genügend, um ihn hierher zu bringen und bei mir einzuführen?»  
«Ums Himmelswillen, nein!» erwiderte der junge Mann. «Wir unterhalten keinerlei gesellschaftliche Beziehungen mit diesen Leuten. Und von Ihnen hätte ich es auch nicht gedacht, daß Sie mit dieser Gesellschaft etwas zu tun hätten.»

Madame lächelte versteckt.  
«Das Leben vermittelt bisweilen seltsame Bekanntschaften,» meinte sie. «Ich muß also diesen Nikolas Kornstamm kennen lernen. Schauen Sie mich nur nicht so an, Eric. Sie wollen doch Diplomat sein, nicht wahr? Ich wiederhole es, daß ich ihn kennen lernen muß.»  
«Das ist eine verfluchte Geschichte,» begehrte Eric auf. «Ich weiß nicht, wie ich Ihren Wunsch erfüllen soll. Ich verkehre doch gar nicht mit ihm.»  
«Ich werde Ihnen einen Wink geben,» versprach Madame.  
«In diesem Falle will ich tun, was ich vermag,» versicherte er.

Nikolas Kornstamm glich in keiner Weise den ungepflegten und unzüvillierten Emigranten, die in der ersten Zeit aus dem neuen Osten die westlichen Hauptstädte überschwemmt hatten. Er war ein kleiner Mann mit weichen Zügen, sorgfältig gekleidet, und wohl bewandert in den gesellschaftlichen Gepflogenheiten. Es hieß, er sei früher Kammerdiener bei einem schwedischen Grafen in Paris gewesen. Jedenfalls sprach er ausgezeichnet Französisch und ebenso gut Englisch und war weit unbefangener in seinen Anschauungen als seine Vorgänger und Mitarbeiter.

Wenige Tage nach dem Besuche Eric Brownleys in der Villa Sabatin erregten zwei Damen vor dem Sportklub in Monte Carlo seine Aufmerksamkeit: eine ältere und eine jüngere, beide anscheinend Schönheiten. Die ältere trug einen Hermelinpelz, und wenn ihre Blicke auch den Verdacht an künstlichen Schönheitsmitteln aufkommen ließen, so war diese Kunst so angewandt, daß sie immer noch anziehend wirkte. Das Mädchen war auch schön, aber noch sehr jung.

Die beiden Damen hatten ihn zweifellos interessiert angesehen, als er ihnen den Weg in den Klub freigab. So gab er die Idee, in den Privatsalon einzutreten, auf, und folgte ihnen in den Speisesaal.

Kornstamm hatte bisher mit seinen Liebesabenteuern Pech gehabt. Diese Damen stammten offenbar aus einem andern Kreis als seine früheren Bekanntschaften. Sie mußten auch wissen, wer er war. Sie hatten ihr Interesse nicht verborgen. Wenn sie nur Platz nehmen wollten, so könnte er sich einen Stuhl in ihrer Nähe erobern. Unglücklicherweise schienen sie aber zu viele Bekanntschaften zu haben.

Ein Hoffnungsschimmer ging ihm aber doch auf, als Eric Brownleys von ihnen sich verabschiedete und er sich erinnerte, daß der junge Engländer in den letzten Tagen ihm gegenüber außerordentlich liebenswürdig gewesen war. Er nahm seinen Mut zusammen und sprach ihn an.

«Das ist hier amüsanter als in Cannes, Mr. Brownleys?»

Eric nickte.  
«Ich bin, offen gestanden, froh, daß dieser Rummel vorbei ist,» meinte er. «Reisen Sie diese Woche noch ab?»

«Am Samstag,» antwortete der andere. «Trinken wir einen Cocktail zusammen?»

Einen Moment lang zögerte Eric. Er fragte sich, ob der Preis, den er zu bezahlen habe, nicht zu hoch sei. Dann überwand er seine Bedenken.

«Danke,» sagte er. «Ich nehme einen Whisky, wenn es Ihnen recht ist.»

Sie gingen in die Bar und tauschten höfliche Nichtigkeiten aus, bis der Diplomat aus dem Osten den Mut fand, auf das Ziel loszusteuern.

«Ich habe kürzlich diese Damen sehr bewundert, mit denen Sie am Roulettisch gesprochen haben.»

Eric unterdrückte die Anwendung, seinem Gegenüber eine Ohrfeige zu geben und nickte mit gemachter Gleichgültigkeit.

«Eine reizende Frau, diese Madame de Soyau,» nickte er. «Und auch ihre Nichte ist sehr nett.»

«Sie ist Französin?» fragte Kornstamm.  
«Amerikanerin, glaube ich. Sie heiratete einen Franzosen. Sie interessiert sich übrigens außerordentlich für Ihr Land. Möchten Sie ihr vorgestellt werden?»

«Es würde mich glücklich machen,» stimmte Kornstamm enthusiastisch zu.

Die Vorstellung vollzog sich in den nächsten Minuten. Madame war äußerst liebenswürdig. Kornstamm frohlockte. Beim Abschied wurde er eingeladen, die Damen in ihrer Villa zu besuchen, da Madame sich die neue Landkarte des Ostens von ihm erklären lassen wollte.

«So sind Sie denn gekommen,» begrüßte Madame am folgenden Tage Kornstamm und reichte ihm vom Sofa aus, auf dem sie sich ausgestreckt hatte, die Hand. Seine Nichte wird sich freuen. Ist es Ihnen nicht zu warm hier?»  
«Durchaus nicht,» versicherte er. Bei uns zu Hause lassen wir die Kälte auch draußen und

tergarten, das Esszimmer, ihr Boudoir. Dann führte sie ihn auf einem schmalen Weg zu dem alten Turm, dem einzigen Ueberbleibsel des alten Schlosses. Im Erdgeschoß standen einzig ein paar Bänke. Die feuchte Luft eines Verlieses schlug ihnen entgegen. Madame schauerte zusammen.

«Steigen Sie diese Leiter hinauf,» wies sie ihren Begleiter an. «Sie werden oben eine Ueberraschung vorfinden.»

«Sie wollen mich nicht begleiten?» fragte er höflich.

«Sie werden oben einen anderen Führer treffen,» antwortete sie.  
Kornstamm stieg die Leiter hinauf. Vielleicht



Jetta Goudal

ein neuer Stern am amerikanischen Filmhimmel

halten unsere Wohnräume eher noch wärmer als hier.»

«Erzählen Sie mir etwas,» fiel sie ein. «Sie wollen doch die Welt umhulen vom Osten aus. Sie haben sich aber auch mit Verbrechen beladen. Wie können Sie diese rechtfertigen?»

«Wir tun, was wir können, um aus den Trümmern ein neues Volk erstehen zu lassen. Wir laden uns eine furchtbare Verantwortung auf, das ist wahr. Gelegentlich mögen wir fehlgehen. In der Hauptsache aber sind wir auf dem rechten Weg.»

Madame sank in ihre Kissen zurück.  
«Erzählen Sie mir mehr davon,» wünschte sie.

Als er nach einem halbstündigen Vortrag verstummte, schien sie erst zu schlafen, obson ihre Augen weit geöffnet waren.

«Sie sind ein ausgezeichnete Fürsprecher, Mr. Kornstamm,» sagte sie endlich.

«Ich setze mich für eine gute Sache ein,» entgegnete er.

«Ich habe Sie angehört, ohne zu widersprechen,» fuhr sie fort. «Sie haben die Sache dargestellt, wie Sie sie ansehen. Jetzt möchte ich noch einen Bauern aus Ihrem Lande anhören.»

«In diesem Falle müssen Sie wohl mit mir nach dem Osten kommen.»

Sie zuckte die Achseln.  
«Es lohnte sich vielleicht,» meinte sie. «Jetzt möchte ich Ihnen aber die Villa zeigen, wenn Sie Lust haben.»

«Gewiß, Madame,» stimmte er zu.  
Sie erhob sich und zeigte ihm rasch den Win-

Madame,

Das Schicksal ist böse mit mir umgesprungen. Seit vier Jahren unendlicher Qualen habe ich weder eine französische noch eine englische Zeitung zu Gesicht bekommen. Heute fällt mir eine Nummer der «Times» in die Hände und ich lese Ihren Appell. Nichts wäre mir lieber, als ihm zu folgen. Aber sehen Sie mich an — schmutzig, halb verhungert, von den Mördern geschont, weil mein armseliges Gerippe die Kugel nicht mehr wert ist, die meinen Leiden erbarmungsvoll ein Ende machen würde. Ich schleppe mich weiter, ohne Hoffnung, immer die Todesboote an der Seite. Und doch will der Atem nicht aus meinem Körper entfliehen. Ich weiß eigentlich nicht warum. Gestern hatte ein neuer Wärter Mitleid mit mir. Er warf die Zeitungen, die ein Fremder in einem Hotel zurückgelassen hatte, in meine Zelle. Er versprach mir auch, diesen Brief zu spedieren. Wenn er es auch tut, so habe ich doch keine Hoffnung mehr. Sie schrecklichste und zugleich lebenswerteste aller Herrinnen, Sie würden einen treulosen Diener mit eigener Hand in den Staub werfen. Sie lassen es aber auch nicht zu, daß einem Ihrer treuen Jünger ein Haar gekrümmt werde. Ich weiß, daß Sie Ihr Leben und Ihr Vermögen eingesetzt haben, um den geringsten unter uns zu retten. Ich sterbe hier, Madame, und habe doch kein anderes Verbrechen begangen, als daß ich ein Aristokrat war in meinem Vaterlande und daß ich gekämpft habe für meine Familie, wie es eines Mannes Pflicht ist... Aber genug davon. Ich rufe um Hilfe und diese muß rasch kommen, wenn mein Blut nicht gefrieren und meine Gebeine gebrochen werden sollen.

Wenn aber Hilfe nicht möglich ist, dann, Madame, empfangen Sie meine Entschuldigung, weil ich Ihrem Rufe nicht Folge leisten kann, und gleichzeitig meine Abschiedsgrüße.  
Paul Smolatenksk.

Cardinge faltete das Papier zusammen. Kornstamm blickte von einem zum andern und dann nach der Falltür, die zugeschknapp war. Sein geschmiegeltes Wesen war verschwunden. Er war zusammengefallen mit der angstvollen Miene eines Mannes, der sich einer plötzlichen Gefahr gegenübersteht.

«Ich begreife nicht, warum man mir diesen Brief vorlesen mußte, protestierte er.

«Ich will es Ihnen erklären,» sagte Madame mit sanfter Stimme. «Der Brief ist von einem alten Freund von mir — dem Prinzen Paul von Smolatenksk. Sie erinnern sich seiner sicher. Er war Armeekommandant und galt als sehr tapferer Heerführer. Vor vier Jahren ließ es, er sei gestorben.»

«Ich bedaure, daß eine solche Falschmeldung erfolgen konnte,» stammelte Kornstamm.

«Der Tod kann bisweilen Gnade bedeuten,» fuhr Madame fort. «Paul lebt, wie es scheint. Lebt im Elend und in Qualen.»

«Nach meiner Rückkehr werde ich die Gründe der Einkerkung dieses Mannes untersuchen, falls der Brief echt ist,» versprach Kornstamm. «Ich will sehen, ob ich etwas für ihn tun kann.»

Madame und Cardinge hatten ihre Plätze gewechselt. Cardinge stand jetzt an der Falltür und Madame hatte am Tische Platz genommen. Sie bogen den Kopf zurück und lächelte.

«Ist das alles, was Sie versprechen können?» fragte sie.

«Ich weiß es nicht,» gab Kornstamm zurück. «Ich will die Sache untersuchen, sobald ich zurückgekehrt bin. Möglicherweise kann ich sein Los etwas erleichtern.»

«Wenn Sie zurückgekehrt sind?» wiederholte Madame sanft.  
«Gewiß.»

«Aber Sie werden noch nicht zurückkehren.»

«Ich habe mir bereits einen Platz reservieren lassen in meinem Zuge vom Sonntag,» erklärte Kornstamm.

Madame schüttelte den Kopf.

«Das war verfrüht,» erwiderte sie. «Sie müssen Ihre Abreise verschieben auf den Tag, an dem Prinz von Smolatenksk frei ist.»

«Sie wollen mich doch nicht gefangen halten,» lachte er etwas beklommen auf. «Ich bin Untertan eines befreundeten Landes und dazu eine offizielle Persönlichkeit.»

«Und ich bin ich,» entgegnete Madame. «Und ich tue, was mir paßt.»

«Das ist absurd,» drängte Kornstamm. «Sie können mich doch hier nicht zurückhalten gegen meinen Willen. Man wird mich vermissen, nach mir forschen.»

«Bilden Sie sich nur nichts ein,» versicherte Madame kühl. «Ich zweifle, ob jemand Sie vermissen wird — außer Sie hätten vergessen, Ihre

(Fortsetzung auf Seite 10)

(Fortsetzung von Seite 7)

Hotelrechnung zu bezahlen. Ihre Kollegen sind, wie Sie wissen, heute abgereist. Ich glaube nicht, daß jemand sich die Mühe nimmt, Ihnen nachzuforschen. Man wird annehmen, Sie seien irgend einem Abenteuer nachgegangen. Dieses Renommee haben Sie sich ja geschaffen, wie ich höre. Und man ist in Ihrem Hotel an unerwartetes Ausbleiben gewöhnt.»

«Gut, machen Sie mit mir, was Sie wollen,» ergab sich Kornstamm finster.

Madame erhob sich.

«Ausgezeichnet!» rief sie aus. «Mein Freund

hier und ich werden uns Mühe geben, Ihnen hier die gleichen Bedingungen wie im Gefängnis von Minsk zu gewähren. Ich fürchte nur, wir werden Ihren Aufenthalt immer noch zu luxuriös gestalten. Unser Wasser ist trinkbar, und das Brot ist nicht ganz steinhart. Immerhin kann ich Ihnen versprechen, daß Sie in bezug auf das Menü nicht verwöhnt werden.»

«Nennen Sie mir vorerst die Bedingungen meiner Freilassung,» lenkte Kornstamm ein.

«Ein Telegramm an den Polizeichef von Minsk genügt,» erwiderte Madame. «Sie brauchen nur anzuordnen, daß Prinz Paul auf freien

Fuß gesetzt wird und daß man ihm die Mittel zu seiner Reise hierher zur Verfügung stellt.» «Ich danke,» zischte Kornstamm, «ich wollte das nur wissen.»

Madame wandte sich gegen die Türe und auch Kornstamm machte einen Sprung darauf zu. Aber Cardinge packte ihn und warf ihn zurück.

«Keine Waffen,» konstatierte er, nachdem er ihn abgetastet hatte. «Ich denke, Sie hätten ja auch nicht den Mut, davon Gebrauch zu machen.»

Kornstamm fluchte, und Cardinge versetzte

ihm einen Schlag, der ihn in eine Ecke taumeln ließ.

«Ihr werdet mir das büßen,» brüllte Kornstamm, als die Falltüre sich hinter den Absteigenden schloß.

Drei Wochen später stand Madame in einem ihrer leichten kühlen Kleider auf der obersten Stufe der Treppe und beobachtete eine schmale Gestalt, die in einem den Berg hinankriechenden Tourenwagen lehnte. Sie strahlte von jugendlicher Freude. Vielleicht warf sie noch einen raschen Blick in die Welt, die hinter ihr lag.

(Fortsetzung folgt)

Zu **Konfirmation oder Ostern** ein **"Handy"**



In allen guten Papeterien



**Kopfschmerzen**  
plagen die Menschen, es stellt sich Unlust zur Arbeit ein, der Körper wird nervös. Hiergegen leistet **Ferrumanganin** welches sehr angenehm von Geschmack ist, vorzügliche Dienste, es stellt sich sehr bald Appetit ein, die Kopfschmerzen verschwinden, der ganze Körper fühlt sich wohl.

Preis der grossen Flasche Fr. 4.50.  
Zu haben in Apotheken

**NIZZA-HOTEL MASSENA**  
Erstklassig. - Ganz zentral gelegen. - Zivile Preise. Das ganze Jahr offen.



Nur **Columbia-Records** haben diese vorzüglichen Eigenschaften:

A. Spielfläche aus extra hart gepresstem Material, welches beim Spielen nicht kratzt.  
B. Die harte, gewöhnliche Masse ist von der Spielfläche streng isoliert und gibt der Platte die Stabilität.

GENERALVERTRIEB FÜR DIE SCHWEIZ:  
**Rena**  
Spezialhaus für Musikapparate u. Platten  
J. KAUFMANN  
Theaterstr. 12 / Zürich

**Empfindliches Zahnfleisch**  
wird gefestigt und die Zähne glitzern.

Verschaffen Sie sich **Pepsodent**, es vollbringt Wunder, indem es die bedeckende Schicht von dem Gebiß entfernt.

Nur in vereinzelt Fällen reichen lassen. Zu diesem sind die Zähne von Haus aus Zweck empfehlen führende misserfarben. Meist sind sie Zahnärzte jetzt eine moderne nur von einem Belag bedeckt. Zahnpaste namens Pepsodent, welcher sich darauf bildet. Die Erfolge, die da und aus den Speisen, Tabakrauch usw., entstellende Flecke in sich aufnimmt. Das ganze Aussehen einer Person kann sich ändern, indem er beseitigt wird.

Altmödische Zahnreinigungs-Mittel haben diesen Belag nicht durchgreifend entfernt, und darum hat sich beschwerden. Besorgen Sie sich Pepsodent ohne Verzug.

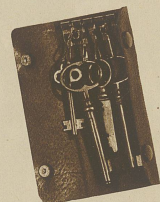


**Pepsodent** GEBRETLICH  
GESCHÖPFT Die moderne Zahnpaste

Erhältlich in zwei Größen: Original-Tube und Doppel-Tube.  
1996

**Wer hat keine Schlüssel?**

Ein praktisches Geschenk für jedermann:  
„**BUXTON**“ Schlüsseltasche  
schont die Kleider — legt die Schlüssel flach  
Haken mit Kugelgelenk, leicht drehbar



Eignet sich nicht nur für flache, amerikanische, sondern auch für unsere größeren Schlüssel

Haken:	9 1/2 cm lang	8	11 1/2 cm lang	8
Bastard-Leder	2.25	2.—	3.75	2.50 3.25 4.25
Schwindeleder	3.75	4.75	7.—	4.— 5.25 7.25
id. gefüttert	9.25	11.50	13.25	8.75 12.25 14.25

**RÜEGG-NAEGELI**  
Bahnhofstraße 27 - Zürich

**Belehrung**



Alle Kinder freuen sich, wenn sie „Ovomaltine“ zum Frühstück bekommen.

Diese Freude der Kinder hat ihre Hauptursache in einer mehr äusserlichen Eigenschaft der Ovomaltine: ihrem Wohlgeschmack. Das ist aber nicht der Grund, warum die Mutter ihren Kindern Ovomaltine gibt. Sie tut es vielmehr, weil Ovomaltine gerade diejenigen Stoffe enthält, welche den kindlichen Körper in seinem Wachstum unterstützen, ihm

Widerstandskraft gegen gesundheitsschädliche Einflüsse verleihen und Schwäche und Krankheit leichter überwinden lassen. Ovomaltine wird auch vom empfindlichsten Magen rasch und vollständig verdaut und führt den Organen in reichem Masse diejenigen Stoffe zu, die für den Kraftbedarf und den Aufbau des kindlichen Körpers die wertvollsten sind.

Eine Tasse **OVOMALTINE**  
stärkt auch Dich!

In Büchsen zu Fr. 2.75 und Fr. 5.— überall erhältlich.  
Dr. A. Wander A.-G., Bern.

Sämtliche wertvollen Bestandteile aus wertvollsten Nahrungsmitteln: Malzextrakt, Milch, Eier mit etwas Kakao, gewonnen und in haltbare, hochkonzentrierte Trockenform gebracht, das ist Ovomaltine.



Auszug aus dem Zeugnis eines Kinderarztes:  
„Ich möchte Ihnen mitteilen, dass Ihre Ovomaltine sich mir in der Kinderpraxis seit langer Zeit sehr gut bewährt hat.“

**WEBER'S**  
**Tabanero** MILD  
wird nie vergessen!  
WEBER SOHNE A. G. MENZIKEN SCHWEIZ